

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate kosten die 6gespaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. Reklamen pro Zeile 30 Pfg.

Amtsblatt der

Verantwortlicher Redakteur: A. Lemb.

Verlagsdruckerei Nr. 30. Postfachkonto Frankfurt a. M. Nr. 7029.

Druck und Verlag der Buchdruckerei von A. Lemb in Braubach a. Rhein.



Stadt Braubach

Gratisbeilagen:

Jährlich zweimal „Fahrplan“ und einmal „Kalender.“

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13.

Redaktionschluss: 10 Uhr Vorm.

Bezugspreis:

Monatlich 50 Pfennig.

Durch die Post bezogen vierteljährlich 1,50 Mk.

Von derselben frei ins Haus geliefert 1,92 Mk.

Nr. 76.

Mittwoch, den 31. März 1915.

25. Jahrgang.

Der Krieg.

Die Arbeit unserer U-Boote.

Ganz im stillen, mit einer ruhigen Selbstverständlichkeit, wie es sich für eine deutsche Waffengattung gehört, gehen unsere Unterseebootkommandanten ihrer Aufgabe nach, die englische Aus- und Zufuhr von Kriegsmaterial und Lebensmitteln nach Ägypten zu unterbinden. Kein Tag vergeht, ohne daß wir von diesem oder jenem britischen Schiffverlust Kunde erhalten; und auch die an den feindlichen Küsten gestreuten Minen tun das ihre, um die Verluste und die Beunruhigung des Gegners ständig zu erhöhen. Dabei ist nicht zu übersehen, daß alle die Schrecknisse unseres Handelskrieges, aus denen die englische Regierung schon vor dessen Beginn nach Kräften Kapital zu schlagen suchte, bisher ausgeblieben sind. Wenigstens ist einstweilen noch kein Fall bekannt geworden, in dem mit einem feindlichen Handelschiff auch dessen Besatzung zu Schaden gekommen wäre, falls die Schiffe dem gegebenen „Halt“ des deutschen Unterseeboots entprochen. Fast immer haben die deutschen Kommandanten das Kunststück fertig gebracht, ihre tobringenden Geschosse erst nach sorgfältiger Prüfung der Schiffspläne und nachdem die Besatzung sich in Booten gerettet hatte, auf den dem Untergang geweihten Dampfer abzufeuern, gleichviel ob sie in der offenen See oder in Sicht der Küste operierten, wo sie selbst ungleich größeren Gefahren ausgesetzt sind. Das englische Geschrei von der barbarischen Kriegsführung des deutschen Admiralsstabes ist infolgedessen verstummt; aber seine Wirkung im Ausland hat es natürlich getan, und das war es ja allein, worauf es dem ehrlichen Weiten ankam.

Für die neutrale Schifffahrt beginnen die Dinge sich dagegen nach und nach etwas ungünstlicher zu gestalten. Es scheint, daß die neutralen Schifffahrtsgesellschaften sich in den ersten Wochen des Handelskrieges mehr vorliefen, weil sie ja nicht wissen konnten, wie die Dinge laufen würden. Auf einigen schwedischen und holländischen Linien wurde der Verkehr mehr oder weniger eingeschränkt, aber sonst an dem bisherigen Zustande nicht viel geändert. In falscher Sicherheit eingewiegt, scheinen sie jetzt wieder größeren Wagemut riskieren zu wollen. Aber unsere Schiffscommandanten haben sogleich bewiesen, daß sie gut aufpassen. Vor kurzem wurden zwei holländische Dampfer auf der Fahrt nach England im Kanal angehalten und regelrecht aufgebracht; man denke: von einem Unterseeboot aufgebracht und gezwungen, nach Seebrügge umzukehren, wo sich ja deutsche Militär- und Marineverwaltung einermäßen eingerichtet zu haben scheint. Noch weiß man nicht genau, was diese Dampfer verbrochen haben, aber daß eine feindliche feilsuchen, daß sie belgische Wehrpflichtige an Bord hatten, die aus holländischer Internierung entwichen waren und auf dem Wege waren, in das belgische Heer einzutreten. Den holländischen Schiffsapitänen muß natürlich begreiflich gemacht werden, daß sie tausendmal mehr Veranlassung haben, solche Flüchtlinge an ihre eigene Regierung zurückzuführen, als sie dem Feinde zuzuführen. In ihrem Verhalten liegt eine so krasse Neutralitätsverletzung, daß sie sich über das Schicksal ihrer Schiffe wirklich nicht beklagen dürfen. Was diese außerdem an Warenladungen an Bord hatten, scheint überdies auch nicht in jeder Beziehung einwandfrei gewesen zu sein. Darüber soll das Kriegsgericht entscheiden, das der deutsche Admiralsstab ordnungsmäßig eingesetzt hat. Noch interessanter vielleicht ist der neueste Fall, die Versenkung des holländischen Dampfers „Medea“, der 15 000 bis 16 000 Kisten Apfelsinen an Bord hatte und von Saloniki gekommen war. Man hat Grund zu der Annahme, daß dieser Dampfer von einer englischen Firma angenommen worden war, und die holländische Schiffsgeellschaft, deren Eigentum er war, ihn für den Dienst auf einer Linie hergegeben hat, die sonst nicht in ihrem Interessenskreis liegt. In holländischen Geschäftskreisen zeigt man sich in steigendem Maße beunruhigt durch diese Vorkommnisse, aber ihr oft bewährter praktischer Sinn wird sich gewiß der Erkenntnis nicht verschließen wollen, daß Deutschland vor dem Neutralhandels nicht halt machen kann, wenn England ihn zu den Zwecken seiner Kriegsführung unter eine so scharfe Kontrolle nimmt. Der holländische Handel „muß es eben leiden“, daß er von beiden Seiten angepaßt wird, und er kann sich darauf verlassen, daß dabei von deutscher Seite zum mindesten die gleiche Gewissenhaftigkeit und gerechte Abwägung aller Verhältnisse beobachtet wird, wie von englischer. Er wird vielleicht bald selbst einsehen, daß er am besten tut, sich von der Kriegsgebietszone vorläufig ganz zurückzuziehen. Unsere Unterseeboote haben schon in

dieser kurzen Zeit des Handelskrieges gelernt und werden es mit jedem Tage mehr lernen, den Neutralitätsverletern ordentlich auf die Finger zu sehen, und sie werden sich darin durch kein Geschrei irre machen lassen.

Noch weniger sichtbar, aber trotzdem nur um so fühlbarer sind die mittelbaren Wirkungen des Handelskrieges: die Steigerung der Löhne, der Frachtlage, der Preise für Lebensmittel und Waren aller Art. Langsam aber sicher wirkt dieser Knebel, den wir angelegt haben, und den wir solange in der Hand behalten und immer fester anziehen werden, bis es den Engländern beliebt wird, andere Töne gegen Deutschland anzuschlagen.

Englische Bestechungskünste.

Schmachvolles Anerbieten an den Wali von Smyrna. Boff Enttäuschung nageln die Konstantinopeler Blätter ein Schreiben fest, das kürzlich der englische Vizeadmiral Beers an den Wali von Smyrna, Rahmi Bey, richtete, um ihn zur Übergabe Smyrnas zu bewegen.

Der Brief des Vizeadmirals ist datiert vom 9. März von der Yacht „Curialis“. Er enthält zehn Punkte, die ein sehr ungünstiges Licht auf die moralischen Qualitäten Beers' werfen. Er versucht nicht nur durch eine Reihe handgreiflicher Lügen, indem er die Lage der Türkei und die der Anhänger Enver Paschas dank der Untriebe Deutschlands, das keinerlei Freundschaft für die Türkei hege, als verzweifelt hinstellt, sondern auch durch direkte Anbieten einer großen Bestechung Rahmi zu gewinnen. In Punkt 7 erklärt Beers, die Alliierten begien keinerlei feindliche Absichten gegen den Wali, dem sie „vorteilhafte Anerbietungen“ zu machen bereit seien, ferner in Punkt 8, der Vizeadmiral disponiere über bedeutende Mittel, um den Schaden weitzumachen, den die unschuldige Bevölkerung durch die militärischen Operationen erlitten habe.

Rahmi Bey hat dieses Angebot einer Antwort nicht gewürdigt, sondern es sofort dem Großwesir zugeföhrt. Obwohl Beers mit Fortsetzung energischer militärischer Maßnahmen drohte, hat der englische Vizeadmiral seitdem nichts mehr verlauten lassen.

Neuer Dardanellenangriff vorbereitet.

Wie aus London gemeldet wird, werden die Vorbereitungen zu einem entscheidenden Angriff auf die Dardanellen nunmehr energisch fortgesetzt. Kriegsschiffe, Truppentransportdampfer und zahlreiche Schiffe mit Kohlen, Kriegsmaterial und Lebensmitteln kommen täglich in den dortigen Gewässern an. Die kommandierenden Admirale hielten einen Kriegsrat ab, in dem beschlossen wurde, den Angriff durchzuführen, koste es was es wolle. Das Schlachtschiff „Queen Elizabeth“ beschoß von dem Meerbusen von Saros aus durch indirektes (Steil-) Feuer die türkischen Befestigungen. Freitag abend verließen Torpedoboote und Minenschiffe in die Dardanellen einzudringen. Sie wurden aber durch das Feuer der Batterien zurückgetrieben.

Das schlechte Wetter.

Konstantinopel, 29. März.

Der englische Bericht vom 22. März hatte erklärt, daß die Operationen gegen die Dardanellen infolge „schlechten Wetters“ nicht fortgesetzt werden konnten und daß es aus diesem Grund unmöglich gewesen sei, durch Flieger die Beschädigungen feststellen zu lassen, welche die türkischen Batterien vermutlich erlitten hätten. Demgegenüber ist die offizielle „Agence Reil“ zu der Erklärung ermächtigt, daß seit dem vergeblichen Bombardement vom 18. März Meer und Wetter sehr ruhig waren, was die türkischen Flieger benutzten, um Lemnos und Tenedos zu überfliegen und über Stellung und Zahl der feindlichen Schiffe wertvolle Erkundungen einzuziehen.

Ein französischer Kreuzer gesunken?

Der Sonderberichterstatter des athenischen Blattes „Eftia“ meldet aus Mubros: Am 22. d. Mts. wagte sich ein französischer Kreuzer, dessen Name verheimlicht wird, in die Nähe der Befestigungen von Dardanos und wurde von Land aus torpediert. Der Kreuzer ging in 1 1/2 Minuten mit der ganzen Besatzung unter. Französische Offiziere erklärten die schweren französischen Verluste in den Dardanellen dadurch, daß die Engländer aus größerer Entfernung die Forts beschossen und die französischen Schiffe vorschieben. Es wird angenommen, daß die Türken sich eines neuerfundnen, bis jetzt nicht bekannten Torpedolancierrohrs bedienen, das Torpedos mit erschütternder Sicherheit abschießt.

Die Karpathenschlacht.

Die Karpathenkämpfe dauern an einem großen Teil der Front mit unverminderter Heftigkeit an. Die Österreichern machten zahlreiche Gefangene. Kriegsberichterstatter aus dem Brestenactier melden über die Lage:

Das Schicksal in den Karpathenkämpfen der letzten Tage lag südlich des 2. ... und des

Lupkompasses, wo die Russen längs der Flusstäler bei Dnava und Laborga vordrangen. Ihre mit großer Heftigkeit geführten Angriffe kamen südlich Felsdörfern bei Banasöly und an der Bahnstrecke Sanat-Homonna südlich Laborga. Stehen, was seine Ursache sowohl in Schwierigkeiten des Verpflegungs- und Munitionsnachschubes wie in den riesigen Menschenverlusten hat. Die gegenwärtige Kampfpause wird zur Retablierung benützt, das kritische Stadium scheint für den Kampfraum südlich des Dniapasses zwar vorläufig überwunden. Die wirkliche Entscheidung aber steht noch aus.

Im übrigen fanden nennenswerte Gefechte nur in der Bukovina statt, wo sie der Ausnutzung der in den vorhergegangenen Kämpfen errungenen Erfolge dienten. Bei der Verfolgung der Russen wurden dort hunderte von Gefangenen gemacht.

Deutsche Luftangriffe auf französische Städte.

Paris, 29. März.

Die Blätter melden, daß ein deutsches Flugzeug Gerardmer überflog und vierzehn Bomben warf, durch die ein Soldat getötet wurde. Der Sachschaden sei unbedeutend. Eine Taube überflog Dünkirchen und warf sechs Bomben, eine andere Taube warf über Calais eine Bombe; beide Male sei kein Schaden angerichtet worden. Wie weiter aus Paris berichtet wird, haben belgische Flieger das Niederlager Ghislelles bei Brüssel mit Bomben beworfen.

Die „Jahresklasse der Kinder“.

Blättermeldungen zufolge wird dem Heeresauschuß der französischen Kammer noch vor der Kammerdebatte über den Gesetzentwurf betreffend Einberufung der Jahresklasse 1917, die mit bitterem Spott die „Jahresklasse der Kinder“ genannt wird, ein Bericht über den Gegenantrag vorgelegt werden, daß vor der Jahresklasse 1917 alle felddienstauglichen Männer Frankreichs einberufen werden sollen. Der Kriegsminister hat bestimmt, daß die Teilnehmer der Offiziersaspirantenkurse aus den Jahresklassen 1915 und 1916, welche die Schlussprüfung bestanden, zu Aspiranten ernannt werden sollen.

Kleine Kriegspost.

Genf, 29. März. Für jene Flieger und begleitende Beobachter, die den ersten „Jeppelin“ innerhalb des Pariser verhängten Bagern herunterholten, steht der „Matin“ eine Belohnung von 25 000 beziehungsweise 10 000 Frank aus.

Konstantinopel, 29. März. Gestern früh bemerkten unsere Beobachtungsposten am Bosporus einige russische Kriegsschiffe, die aus sehr großer Entfernung einige Granaten gegen unsere Wachtschiffe abföschten und sich dann schnell entfernten.

Athen, 29. März. Es wird bestätigt, daß die Engländer Tenedos besetzt und dort Telegrammensur eingerichtet haben. Lemnos wurde von den englisch-französischen Truppen geräumt. Diese fuhrten, begleitet von englischen Kreuzern, auf einer großen Transportflotte nach unbekanntem Ziel ab.

Paris, 29. März. Ein Erlass des Kriegsministers verfügt, daß die bisher nicht einberufenen Mannschaften der Jahresklasse 1915 sich dieser Tage in den zuständigen Depots zum Dienstantritt stellen müssen.

Bukarest, 29. März. Feldmarschall Frbr. v. d. Goltz, der auf der Durchreise zum deutschen Hauptquartier hier weilte, äußerte, daß der Feind einen neuen Angriff auf die Dardanellen ohne ein starkes Landungskorps nicht wagen könne. Die türkische Armee warte ungeduldig darauf.

Aus In- und Ausland.

Breslau, 29. März. Der frühere konservative Landtagsabgeordnete für Breslau-Stadt, Major a. D. Stroffer, ist nach kurzer Krankheit an Lungenerkrankung im Alter von 68 Jahren gestorben. Bis zum Jahre 1912 war Stroffer Generalsekretär des Hauptvereins der Deutsch-Konservativen in Berlin.

Bern, 29. März. Nach dem „Berner Bund“ hat der italienische Ministerrat beschlossen, das am 31. März ablaufende Moratorium für Wechsel und Depositionsgelder nicht mehr zu verlängern, ferner sind alle Beschränkungen für die Rückzahlung von Einlagen bei den Postsparkassen aufgehoben.

Kopenhagen, 29. März. Die dänische Regierung hat den Höchstpreis für das Kilo Schlachtgewicht von Schweinen in ganzen oder halben Tierkörpern auf 148 Dore (gleich 1 Mark 64 Pfennig) festgelegt. Die täglichen Rottierungen fallen demgemäß weg. Der Höchstpreis wird gewöhnlich einmal wöchentlich festgelegt.

Genf, 29. März. Die „Gazette de Lausanne“ meldet, daß nach einem aus Paris eingetroffenen Befehl die schweizerischen Zeitungen nicht mehr nach Frankreich gelangen können.

Petersburg, 29. März. Die russische Regierung führte neue Zollgebühren ein. Durchschnittlich sind die Zölle um 25 bis 30 Prozent erhöht. Außerdem ist ein Ausfuhrzoll für ungeschliffenes Holz eingeführt worden.

Madrid, 29. März. Der spanische Ministerrat hat beschlossen, gleichzeitig mit dem Jahrgang 1915 noch weitere 30 000 Mann einzuberufen, welche drei Monate lang ausgebildet und dann wieder entlassen werden sollten.

Wölfe in der Bukowina.

Aus einem Feldpostbriefe.

Als der Winter mit seinen unermesslichen Schneemassen hier unten in der Bukowina hereingebrochen war, dachte ich als alter Jäger schon immer daran, daß sich nun wohl bald Wölfe zeigen würden, ist es doch eine alte Erfahrung, daß in den Heimatländern des Wolfes hinter den Bergen sich große Rudel der gefährlichen Räuber ansammeln pflegen. Es dauerte auch nicht lange, da kamen von verschiedenen Seiten Berichte und Erzählungen, daß sich die unerwünschten Gäste gezeigt hätten, daß besonders die russischen Heere die Raubtiere vor sich hertrieben. Trotzdem währte es bis in den Februar hinein, ehe ich selbst die Bekanntheit Jagers machen konnte, dann aber gleich in einer Art und Weise, daß ich mein Leben lang daran denken werde. Die Russen waren in einem größeren Gefecht zurückgedrängt worden und wurden von unseren Truppen verfolgt, als ich den Befehl erhielt, mit sechs Mann den vorgeschobenen Posten zu beziehen und von dort aus mich telephonisch mit dem Kommando in Verbindung zu setzen. Wir besetzten auf dem Marsche durch den Wald die Drahtleitung an den Bäumen und richteten uns am Waldestrand in einem Heuschaber häuslich ein, indem wir uns eine tiefe Höhlung in das Heu machten, wo wir gegen den eisigen Wind, der über die Schneefelder segte, gut geschützt waren. Nach kurzer Zeit war die telephonische Verbindung hergestellt und ich erhielt vom Kommando den Befehl, daß in einer Entfernung von circa fünf Kilometer die Russen sich in verschiedenen Stellungen befänden, zur Sicherung des Borsporkendienstes seien zwei Schwadronen Kavallerie ausgesandt worden, alle Berichte der Meldereiter seien unverzüglich weiterzugeben. Als die bitterkalte Nacht hereinbrach, ließ ich zwei Mann auf je zwei Stunden die Wache versehen, während die andern ins Heu krochen. Nach kurzer Zeit erschien der erste Meldereiter mit einer Meldung, die sofort weitergegeben wurde, dann verhaute ich mich auch ins Heu. Als ich aufwachte, befanden der Mond die herrliche Winterlandschaft und die laulose Stille ringsum ließ den Gedanken an Krieg vergessen. Da, was war das? Leises, unterdrücktes Rüstern und Brechen in der an unserer Seite gelegenen Waldkette. Aus dem Dunkel des Waldes löst sich eine Pferdegestalt — ein Meldereiter. Auf den Helmschirm folgt die Lösung, und der Dragoner stand vor unserer Station. „Stärkere feindliche Patrouillen in Sicht.“

Ich ließ sofort den Apparat spielen und meldete. Der Dragoner entfernte sich auf demselben Wege, den er gekommen und verschwand im Dunkel. Wir mußten unsere Aufmerksamkeit verdoppeln. Nach einer vorsichtigen Runde um unser Quartier bemerkte ich am verschneiten Wiesengrunde ein wiederholtes Auftauchen und Verschwinden von Gestalten. Ich verständigte meinen Kameraden am Apparat und legte mich unweit von diesem schuhbereit in Deckung. Die Schlafenden wurden geweckt und wieder trat Ruhe ein. Ein fernes hundeartiges Gebell unterbricht die Stille, gleich darauf folgt in unmittelbarer Nähe, scheinbar im Walde hinter unserer Station, ein kräftigeres Heulen, dem sich an noch weiteren Stellen ähnliche Stimmen anschließen, bald weiter, bald näher. Wölfe! Ein besonders starkes Exemplar tritt am gegenüberliegenden Walde auf die Lichtung. Seine funkelnden Seher zu uns gewandt, die Gehöre aufrechtstehend, Wind holend, ihm nach ein zweiter schwächerer Wolf. Das schaurige Gebell beginnt wieder und der Starke antwortet in kurzen heiseren Lauten. Immer mehr solcher Gestalten erscheinen am Wiesengrunde. Momentan richtet sich die ganze Aufmerksamkeit auf die anschließenden Bäume und die Mämlider liegen im Anschlag. „Hallo!“ Eine Meldung des Kommandanten: „Größte Aufmerksamkeit, Feind im Anmarsch.“ Unter Telephonist berichtet unsere augenblickliche Lage und teilt uns den Befehl mit: „Ja nicht schreien, jeden Lärm vermeiden.“ Die Wölfe rücken langsam näher, die Lage wird immer ernstlicher. Ein besonders starker Wolf ist nur noch fünfzig Schritt von uns entfernt und rückt immer näher. Der Telephonist ruft mit gedämpfter Stimme den Kommandanten an: Bitte, was sollen wir tun? Rudel von Wölfen stehen um uns, einige nur mehr wenige Schritte entfernt. „Keinen Lärm, ja nicht schreien, Wachen zur Deckung im Anmarsch.“ Minuten werden zu Stunden, der Kreis wird immer enger und von den vordersten Bestien ist schon der Atemhauch sichtbar. Unsere einzige Abwehr beschränkt sich auf einen Bajonetangriff. Das Heulen wird intensiver, die Zahl scheint sich zu verdreifachen, und meine Kameraden sind bereit aufzuspringen und den ersten schon auf Stämme anschließenden Räuber anzunehmen. Ein Sprung des nächststehenden Wolfes und er hat zwei Bajonette im Leibe, — ein heiserer Kläffer und er liegt verendet am Boden. Schon stehen der zweite und dritte vor uns, als plötzlich ein großes Rudel vom Wiesengrunde herbringt und stücht. Auffällig verkündet unsere Besetzung. Die Wachen haben schon beim Austritt aus dem Walde die Situation überblickt und rücken in Ketten vor. Die Wölfe flüchten nach allen Richtungen. Der Meldereiter bringt uns in fliegendem Galopp die Meldung: „Feindliche große Patrouillen im Anmarsch.“ Ein telephonischer Anruf kommandiert uns: „Abbruch der Station, zurückziehen zur nächsten“ und unter dem Schuß der Wachen rücken wir mit der erbeuteten Beute um eine Etappe zurück. (RK)

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Bei der Bismarckfeier der Münchener Bürgerschaft im Löwenbräukeller sind an Kaiser Wilhelm und König Ludwig Guldigungsgramme abgesandt worden, auf die folgende Danktelegramme eingelaufen sind: Großes Hauptquartier. Ich habe mich über das freundliche Gedenken der Münchener Bürgerschaft anlässlich der Feier der hundertsten Wiederkehr des Geburtstages des großen Kaisers gefreut und danke herzlich für den Ausdruck des Vertrauens zu den siegreichen deutschen Waffen im Kampfe für die Ehre und die Existenz des Vaterlandes. Wilhelm. — Der zur Feier des hundertsten Geburtstages des Fürsten Otto v. Bismarck versammelten Bürgerschaft sage ich herzlichsten Dank für die treu empfundenen Worte der Begrüßung. Uns alle bewegt in diesen Tagen der Erinnerung nur ein Gedanke: Wir wollen das Erbe, das der große Staatsmann uns hinterlassen, treu bewahren, wir wollen durchhalten bis zum Siege, der der deutschen Nation auch für die Zukunft ihre Größe und einen dauernden Frieden sichert. Ludwig.

+ Der jetzt herausgekommene Verwaltungsbericht der Reichsbank im Jahre 1914 gibt eine Übersicht über die wirtschaftliche Lage, die Gefährdung, die Regelung des Zahlungsverkehrs während des Krieges und geht dann auf den Geschäftsvorkehr ein. Der Bericht lautet unter anderem: „Das während einer Kriegskrise von solcher Schwere die Bevölkerung in ihrem Besitz befindliche Geld freiwillig zur Zentralnotenbank trägt und dagegen Noten fordert, steht in der Münz- und Bankgeschichte aller Länder und Völker ohne Beispiel da und ist ein überzeugender Beweis nicht nur für den unerschütterlichen Kredit der Reichsbanknoten, sondern auch für die Stärke der im Lande vorhandenen Reserven an Reichsgoldmünzen und für die wirtschaftliche Einsicht und Opferfreudigkeit unseres Volkes.“ Für das ganze Jahr ergab sich eine Steigerung um 922,8 Millionen Mark, seit Kriegsausbruch allein ein Zuwachs von 839,6 Millionen Mark. Der Goldvorrat überschritt am 7. Dezember die zweite Milliarde und hat sich bis zum 31. Dezember auf 2022,8 Millionen Mark erhöht. Der gesamte Metallbestand betrug durchschnittlich 1716,46 Millionen Mark (1913: 1350,66 Millionen Mark). Der Gesamtgewinn der Reichsbank ist von 83,45 auf 133,90 Millionen Mark gestiegen. Nach Abzug der Verwaltungskosten mit 24,86 Millionen Mark, der auf zweifelhafte Forderungen reservierten 35,27 Millionen Mark, der Notensteuer mit 1,04 Millionen usw. verbleibt ein Reingewinn von 67 010 633 Mark (50 615 079 Mark). Hieron entfallen auf das Reich 42,50 Millionen, auf die Anteilseigner 18,44 Millionen — 10,24 Prozent (1913: 8,43 Prozent), auf den Reservefonds 6,07 Millionen Mark.

+ Das von französischem Kapital unterhaltene römische Blatt „Messaggero“ lacht den Erfolg der deutschen Neumilliardenanleihe herabzusetzen mit der Behauptung, daß Deutschland, um diesen Erfolg zu erzielen, ebenso wie bei seiner ersten Kriegsanleihe, alle möglichen Tricks angewendet habe. Der einzige Trick, den der „Messaggero“ zu nennen weiß, ist die Mitwirkung der Darlehnskassen, bei denen die Zeichner sich durch die Verpfändung von Wertpapieren Geld für die Zeichnung beschaffen können. Der „Messaggero“ behauptet, daß die Beleihung von Wertpapieren ein durchaus legitimes und in der ganzen Welt übliches Geschäft ist; daß ferner die deutschen Darlehnskassen mit ihrer Beleihung, die bei den sichersten Werten nur bis zu 75 Prozent geht, viel vorsichtiger sind, als etwa die Bank von England, die bekanntlich die Zeichnung der englischen Kriegsanleihe durch die Beleihung zu dem vollen Ausgabefuß von 95 Prozent erleichtert hat; daß schließlich die zum Zweck der Einzahlung auf die erste deutsche Kriegsanleihe in Höhe von 4500 Millionen Mark gewährten Darlehen nur noch etwa 300 Millionen Mark, also nur etwa 7 Prozent des Anleihebetrages ausmachen. Die trotz des Krieges und der Einzahlungen auf die erste Kriegsanleihe eingetretene gewaltige Zunahme der Sparkassenguthaben und Bankdepósitos läßt erwarten, daß die Einzahlungen auf die neun Milliarden Mark der neuen Kriegsanleihe sich ebenso glatt abwickeln werden, wie bei der ersten Kriegsanleihe.

Rumänien.

+ Der angegebene Staatsmann Dulfu Jamfresku hat in der Rumänischen Akademie zu Sofia einen Vortrag über die Dardanellen gehalten, wobei er die Folgen eines Sieges des Dreiverbandes oder der Zentralmächte erörterte. Ein Sieg des Dreiverbandes würde die russische Herrschaft in den Weereingen oder ihre Internationalisierung bedeuten, die nur unter der Voraussetzung einwandfrei wäre, daß die Befestigungen geschleift würden. Ein Sieg der Zentralmächte würde die Aufrechterhaltung des jetzigen Zustandes eventuell mit noch einigen Bürgerkriegen mehr für die Neutralität der Weereingen bedeuten. Dieser Zustand sei für Rumänien in jeder Hinsicht vorzuziehen.

Italien.

+ „Observatore Romano“, das offizielle Organ des Vatikans, schreibt: Einige Zeitungen haben die Nachricht gebracht, daß zwischen dem päpstlichen Stuhl und der italienischen Regierung Verhandlungen im Gange seien über die den päpstlichen Stuhl angehenden Fragen, die aus dem Fall einer etwaigen Teilnahme Italiens an den gegenwärtigen Feindseligkeiten entstehen könnten. Wir sind ermächtigt, zu erklären, daß diese Nachrichten jeder Grundlage entbehren.

Rußland.

+ Über Stockholm kommen Nachrichten von erheblichen Meutereirevellen in Sibirien. Die Bevölkerung der drei Städte Barnaul, Omsk und Nikolajewsk leistete in Barrikadenkämpfen Widerstand gegen das Militär. In den Straßenkämpfen konnten die Truppen nur mit Hilfe von Kanonen und Maschinengewehren die Auführer bezwingen. Große Erbitterung herrscht gegen die russischen Unterdrücker.

Schweiz.

+ Zu interessanten Resultaten kommt der Baseler Universitätsprofessor Bernie bei Vespredung der überall hin vertriehenen Berichte der französischen Untersuchungskommission über angebliche deutsche Greuelthaten und die mit diesen Taten von den Franzosen betriebene „dreifache Propaganda“ in den besetzten Gebieten. Er zitiert zwei Fälle, nach welchen er genug gehabt hätte von all den absurden unkontrollierbaren Schauerthaten, für die weiter kein Beuge vorhanden sei, und bemerkt dazu: So etwas wird von einer Untersuchungskommission für bare Münze genommen und dem Ministerpräsidenten vorgelegt! Am Schluß stellt der Professor zwei Punkte fest: einmal, daß der ganze Bericht psychologisch und historisch nur den einen Wert besitze, uns zu zeigen, was alles ein leidenschaftlich erregtes Volk in Kriegszustand, in denen es den Feind am eigenen Leibe haben spüren müssen, in seiner Phantasie dem Feinde zusutrauen imstande sei, und was alles gebildet, mit einer Untersuchung beauftragte Männer sich von der anstehenden Phantasie vormachen ließen. Unser einfaches Rechtsempfinden sagt uns, daß zu einer beweiskräftigen Untersuchung die Anhörung des anderen Teils und die Ausschaltung aller direkt feindlichen und leidenschaftlichen, den Tatbestand beeinflussenden Färbungen gehören. Von alledem ist hier keine Rede, man gewahrt im Gegenteil eine Sucht, dem Feinde alles denkbar Gemeine zuzutrauen und die Masse ungeheurer Anklagen mit allen Mitteln zu vermehren. Das zweite aber ist dieses: der Versuch, durch Verbreitung von angeblich offiziell festgestellten Greuelthaten, um deren Wahrheitsähnlichkeit es so miserabel bestellt ist, dem Feinde seinen Kredit zu nehmen und so die Herzen der Neutralen für sich zu gewinnen. Das verdient die Bezeichnung „dreifache Propaganda“.

Kleine Tages-Chronik.

Dresden, 28. März. In der katholischen Kirche fand die feierliche Einführung des Bischofs Liebmann in Gegenwart des Königs, des Prinzenpaares Johann Georg und der sächsischen Prinzeßinnen statt.

Königsbrunn, 28. März. Gestern nacht sind 14 russische Kriegsgefangene, und zwar 2 Feldwebel, 1 Unteroffizier und 11 Mann entwichen.

Paris, 28. März. „Matin“ meldet aus New York: Das amerikanische Unterseeboot F 4 hat gehoben werden können.

Aus dem Gerichtssaal.

5 Jahre Gefängnis für einen Kriegsgefangenen. Wegen eines Angriffs auf eine Wache im Gefangenenlager Grafenwörth verurteilte das Kriegsgericht in Bayreuth den russischen Artilleristen Usmanow zu zehn Jahren Gefängnis. Der Vorsitzende des Kriegsgerichts hatte die Todesstrafe beantragt.

Revision im Prozess Thormann. Der von dem Schwurgericht in Kassel zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilte Heinrich Thormann, der falsche Bürgermeister von Kassel, hat seinen Verteidiger, Rechtsanwalt Dahn-Berlin, beauftragt, gegen das Urteil Revision beim Reichsgericht einzulegen. Die Revision wird sich nur auf formale Gesichtspunkte stützen können.

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

28. März. Französische Angriffe auf die Maas Höhen bei Combray und in der Meuse-Ebene enden mit dem Sieg der Unsern. — Im Augustower Walde werden russische Vortruppe abgeschlagen, ebenso brachen russische Angriffe zwischen Biffel und Omulew zusammen. Bei Bach werden 900 Russen gefangen. — Bei den andauernden Gefechten in den Karpaten und in der Bukowina nehmen unsere Verbündeten etwa 1500 Russen gefangen. — Aus Athen wird gemeldet, daß ein französischer Kreuzer bei Dardanos von den Türken torpediert worden und gesunken sei.

29. März. In der Westfront keine für die Unsern erfolgreiche Gefechte. — Im Osten wird Tauroggen von den Unsern im Sturm zum zweitenmal genommen. Bei Wilmisbricht ein russischer Angriff unter schweren Verlusten für die Russen zusammen. Bei Krasnopol werden 1000 Russen gefangen und fünf Maschinengewehre erbeutet. Auch bei Glehanow scheitert ein russischer Angriff.

Kalkutta, 28. März. Durch die Explosion einer Bombe wurden in Sallatt, einem Unterdistrikt von Kishorgana, sechs Dorfbewohner getötet und zwölf verwundet.

Tokio, 28. März. Am 28. d. Mts. fanden nach bestiger Wahlkampagne die Wahlen statt. Nach einer Schätzung der Konservativen erhielt die Regierung eine kleine Mehrheit. Man glaubt, daß die Regierung imstande sein wird, vor dem Zusammentritt des Parlaments im Mai eine Arbeitsmajorität bekommen.

Bunte Zeitung.

Das feldgraue Nachen von Tharau. Ludwig Ganghofer schreibt in einem in den Münch. N. N. veröffentlichten Feldpostbrief aus Frankreich: Frauen und Kinder stehen bei den Hausfronten, die Gesichter müde, die Augen stumpf. Bei ihrem Anblick schwindet mir immer ein wunderliches Liedchen im Kopf herum, das ich dieser Tage von zwei Soldaten singen hörte. Ähnlich wie beim Lied vom Guten Kameraden, das einen neuen Refrain bekam, wurde auch hier ein altes Volkslied mit einer neuen Strophe versehen, mit einer französischen — mit Worten, die man hier in Nordfrankreich überall von den Einheimischen hören kann. Das Liedchen, wie es die zwei Soldaten sangen, war wohl scherzhaft gemeint, und dennoch hat es einen traurigen Sinn:

Nachen von Tharau ist's,
Die mir gefällt,
Aber sie nimmt mich nicht,
Dah' ich kein Geld ...

Mon père, ma mère,
Oh woe, la guerre,
C'est triste pour nous,
C'est triste pour vous,
C'est triste pour tous,
J'avoll, mein Sohn,
Det kommt davon!

Gut Zubern! Mit großer Genugung wird hier — so schreibt man der Köln. Volkszeit. aus Straßburg i. E. — das Lob vermerkt, welches, wie aus drei ten Feldpostbriefen hervorgeht, mehreren Offizieren, die an den großen, blutigen Winterkämpfen in der Champagne teilgenommen, aus dem Munde des obersten Kriegsherrn zuteil geworden ist. So schreibt ein Garbist aus Wittelsheim im Kreise Schleifstadt: Bei Verthes stürmten die Franzosen mit großer Übermacht vor. Sie durchbrachen die deutschen Vorpostenlinien, da kam aber im Sturm unser Garberegiment ihnen entgegen. Beinahe griffen die Franzosen wütend an, und elfmal jagten wir sie zurück, über Hügel von Toten und Schwerverwundeten. Als der Kaiser nachher das Regiment besuchte, war er tief ergritten und hatte Tränen der Rührung in den Augen. Er selbst bestete mir das Eiserne Kreuz auf die Brust und fragte nach meiner Heimat. Da sagte er, ich solle nur so tapfer weiterkämpfen und drückte den Wunsch aus, ich möchte wieder glücklich ins schöne Elsass heimkehren! Auch zwei Kämpfer aus dem Kreise Zabern, aus dem Dörflein Ernolsheim, wurden dort ausgezeichnet. Auch sie fragte der oberste Kriegsherr in leutseliger Weise nach ihrer Heimat. Und als sie mit fester Stimme sagten: aus Ernolsheim im Kreise Zabern, da ging ein heiteres Lächeln über die ernsten Züge des Kaisers. Er schüttelte ihnen kräftig die Hand und sagte bestimmt und bedeutungsvoll: „Gut Zubern!“

Der deutschfreisinnige Pastor. Unter denjenigen, die sich in Glasgow als Missionar zur Verfügung der Behörden stellen, ist „Daily Mail“ zufolge der Pfarrer Stuart Robertson der Kirche in Pollokshields. Er sei ein kräftiger Mann und wolle täglich von sechs Uhr früh bis fünf Uhr abends in einer Missionarwerkstätte arbeiten, aber jeden Abend seine kirchlichen Pflichten erfüllen. Er erklärte, es sei eine gute Verwendung seiner Zeit, wenn er an Wochentagen Gelfchosse anfertige, um auf die Deutschen zu feuern, und am Sonntage Gelfchosse, um auf den Teufel zu feuern. — Das Sonderbarste an der sonderbaren Geschichte ist, daß die „Daily Mail“ überhaupt noch einen Unterschied zwischen einem Deutschen und dem Teufel macht. Das pflegt doch sonst in England nicht der Fall zu sein.

o Schreibhilfe bei Feldpostsendungen. Aber 5100 Kriegsschreibstube und Feldpostverpackungsstellen waren Mitte März im Reichs-Postgebiet, wie die Postverwaltung festgestellt hat, in Tätigkeit, um dem mit den Vorschriften über die Adressierung und Verpackung der Feldpostsendungen weniger vertrauten Publikum hilfreich an die Hand zu gehen. Seit Anfang Februar sind allein 2000 Schreibstube und Verpackungsstellen neu entstanden. Etwa 40 Prozent der Gesamtzahl sind in Schulen untergebracht. Vielfach werden auch noch die älteren Schüler beim Schulunterricht von den Lehrern in der Adressierung und Verpackung der Feldpostsendungen unterwiesen. Wo die Einrichtung von Schreibstube bisher nicht möglich gewesen ist, haben sich in zahlreichen Fällen die Gemeindevorsteher, Pfarren, Lehrer, ferner die Vorstände der Roten Kreuz- und Frauenvereine sowie auch Geschäftsinhaber in den Dienst der guten Sache gestellt. Die Reichs-Postverwaltung wendet der weiteren Ausbreitung der Kriegsschreibstube und Feldpostverpackungsstellen dauernd ihre Fürsorge zu.

o Hungerunruhen in Italien. In Ferrara herrschte seit einigen Tagen lebhafteste Unruhe unter den Arbeitslosen. Die Stadtverwaltung sorgte für die Verteilung von Brot und Mehl, jedoch genügte diese Maßregel nicht, die Gärung unter den Arbeitslosen zu beseitigen. Nachdem die Verteilung stattgefunden hatte, drang die Menge in das städtische Lagerhaus und schleppte vier Zentner Mehl fort. Schließlich mußte Polizei herbeigeholt werden, die die Menge vertrieb. Von den Arbeitslosen wurde auch der Versuch gemacht, einige Bäckereien zu stürmen.

o Frühgemüse aus Belgien. In Belgien reifen die Frühgemüse einige Wochen früher als in Deutschland. Schon jetzt werden dort große Mengen von Chicoree oder Bichon gewonnen, ein Gemüse, das keines hohen Eisengehalts wegen blutbildend wirkt. Der außerordentlich scharf und wohlriechende Chicoree kann entweder als Salat mit Essig und Öl oder aber als Gemüse zubereitet werden. Das Gemüse wird voraussichtlich zum Preise von 25 bis 30 Pfennig für das Pfund in vielen deutschen Städten in nächster Zeit zu haben sein.

o Spionensucht der Italiener. In Venedig wurden zwei Herren verhaftet, weil sie vom Marktplatz das Panorama der Stadt mit großem Interesse betrachteten. Beide waren Holländer und Beamte in holländisch-indischen Diensten. Der Vorfall zeigt, welche Voracht in Italien reisende Fremde beobachten müssen.

o Holländische Blumengröße an die Verwundeten. Im April stehen die Felder Hollands wiederum im reichsten Schmuck von Hyazinthen und Tulpen da. In diesem Jahr werden keine Fremden kommen, die Felder zu besichtigen. Auch die Holländer selbst werden zum größten Teil zu Hause bleiben, denn die Verhältnisse sind nicht derart, daß man Lust hat, Geld für Ausflüge zu verausgaben. Es ist jetzt ein Aufruf an die Frauen Hollands erschienen, Ausflüge zu bilden, um die Schnittblumen an die Verwundeten aller kriegsführenden Länder zu schicken.

o Eine Trauung auf dem Schlachtfeld. Auf dem österreichisch-russischen Kriegsschauplatz hat dieser Tage unter ergreifenden Umständen eine Trauung stattgefunden. Der Bräutigam war der Infanterist des österreichischen Landsturm-Infanterie-Regiments Nr. 29 Gabriel Mucko, den seine Braut auf dem Schlachtfeld suchte, wo nach Überwindung mancherlei Hindernisse die Trauung stattfinden konnte. Der Kompaniekommandant nahm sich des jungen Paares an und er und ein Oberleutnant erklärten sich bereit, als Trauzeugen zu fungieren. Unter freiem Himmel und in Anwesenheit der ganzen Kompanie und des Offizierskorps wurde die Trauung vom Feldseelforger vollzogen, der an das junge Paar eine patriotische Ansprache richtete. Die Beiden wurden dann von den Kameraden Muckos herzlich begrüßt und mit Sympathieumgebungen überschüttet.

o Kriegsinvalide als Gemüse- und Obstbauer. Zur Ankurbelung von Kriegsinvaliden als Gemüse- und Obstbauer kaufte die Siedlungs-Gesellschaft Sachsenland das 600 Morgen große, zwischen Halle und Leipzig gelegene Rittergut Modersdorf. Jeder Ansetzler erhält etwa vier Morgen. Dies nachahmenswerte Beispiel zeigt einen praktischen Weg, einen Teil unserer Kriegsinvaliden, die ihren alten Beruf nicht mehr voll versehen können, in einen neuen überzuführen, wo sie von der Mitarbeit ihrer Angehörigen unterstützt werden können. Bei dem wohl vielfach nur geringen Vermögen solcher Invaliden wird man wohl meist die Form des Rentengutes wählen müssen, diese Rürsorae ins Leben zu setzen.

Lokales und Provinzielles.

Wetterblatt für den 31. März.
Sonnenaufgang 5¹¹ Monduntergang 5¹⁸ M.
Sonnenuntergang 6¹⁷ Mondaufgang 7¹² M.
1506 Philosoph René Descartes (Renatus Cartesius) geb. — 1727 Isaac Newton, der Bahnbrecher der physikalischen Astronomie gest. — 1809 russischer Schriftsteller Nikolaj Wladimirovitch Gogol geb. — 1811 Chemiker Robert Wilhelm Bunsen geb. — 1814 Einzug der Verbündeten in Paris. — 1819 Deutscher Staatsmann Adolph Freiherr von Schlegel geb. — 1829 Romanist Karl Sachs geb. — 1885 Komponist Franz Xaver Gruber geb. — 1907 Ende des Hereroaufstandes. — 1911 Durchbruch des Völkbergstunnels (zwischen Simplon und Berner Oberland). — 1914 Maler Sir Hubert v. Parry geb.

o Die Angestellten-Versicherung Stellenloser. Der Krieg hat als Folgeerscheinung in unserem Wirtschaftsleben, namentlich in den ersten Kriegsjahren, eine größere Stellenlosigkeit von Angestellten mit sich gebracht, die jedoch erkeulicherweise in der letzten Zeit wieder erheblich im Rückgang begriffen ist. Es erscheint besonders wichtig, die bisher versicherten, teilweise noch stellenlosen Angestellten auf die gesetzlichen Bestimmungen aufmerksam zu machen, die ihnen für diese Zeit eine Sicherheit zur Verbindung des Erlösens der Anwartschaft gewähren. Einen solchen Schutz bietet der § 50 des Gesetzes, der folgendermaßen lautet: „Die Anwartschaft lebt wieder auf, wenn der Versicherte innerhalb des dem Kalenderjahre folgenden Kalenderjahres die rückständigen Beiträge nachzahlt.“ Mit einer Anwartschaft während der Wartzeit erloschen, so kann die Reichsversicherungsanstalt auf Antrag die rückständigen Beiträge künden. Der Antrag muß vor Ablauf der im Abs. 1 bezeichneten Frist gestellt werden. Spätere Beiträge können, soweit sie nicht gemäß § 49 erforderlich sind, auf die gestundeten Beiträge angerechnet werden. Durch die Anrechnung lebt die Anwartschaft wieder auf. Hiernach kann dem Versicherten beim Erlöschen der Anwartschaft während der Wartzeit Stundung der rückständigen Beiträge durch die Reichsversicherungsanstalt gewährt werden, wobei spätere Beiträge, soweit sie nicht gemäß § 49 erforderlich sind, auf die gestundeten Beiträge angerechnet werden können. Erforderlich ist allerdings, daß der Versicherte in der in § 50 Abs. 1 a. a. O. angegebenen Frist einen Stundungsantrag bei der Reichsversicherungsanstalt stellt.

Ämtliche Telegramme d. Wolff'schen Tel.-Büros.

Großes Hauptquartier, 30. März 1915, 3 Uhr Nachmittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Es fanden nur Artillerie- und Sappenkämpfe statt.

Westlicher Kriegsschauplatz

Bei den Kämpfen um Tauroggen, die zur Besetzung dieser Ortes führten, hat sich nach Meldung des dort anwesenden Prinzen Joachim von Preußen der ostpreussische Landsturm glänzend geschlagen u. 1000 Gefangene gemacht.

Bei Krasnopol erlitten die Russen sehr schwere Verluste (2000 Tote). Unsere Beute aus den dortigen Kämpfen belief sich bis gestern Abend auf:

3000 Gefangene, 7 Maschinengewehre, 1 Geschütz und mehrere Munitionswagen.

An der Szukwa bei Blinki wurden bei einem mißglückten russischen Angriff 2 Offiziere und 600 Mann gefangen.

In Gegend Olshynung (linkes Omulow-Ufer) wurden 2 russische Nachtangriffe abgeschlagen.

Uebergangsversuche der Russen über den untern Bura wurden abgewiesen.

* Klassenlotterie. Die Erneuerung der Lose zur vierten Klasse der preussisch-sächsischen Klassenlotterie muß bis zum 9. April, 6 Uhr abends erfolgt sein.

* Unfall. Ein Güterzug der Kleinbahn entgleiste im Zollgrund infolge doppelten Schienenbruchs. Der Betrieb wurde an der Unfallstelle gestoppt durch Umkippen aufrecht erhalten und ist der entstandene Materialschaden behoben.

* Für alle Landwirte und Viehhalter ist folgendes von großer Wichtigkeit: Sämtliche zuderhaltigen Futterstoffe sind beschlagnahmt und nur durch die Kreisverwaltungen erhältlich, die allein auch Mele liefern können, da das Getreide bekanntlich mit Ausnahme des Bedarfs der Selbstversorgung beschlagnahmt ist und die Mele deshalb lediglich zur Verfügung der Kriegsgütergesellschaft steht. Bestellungen auf diese Futtermittel nehmen die Bürgermeister entgegen. Neuerdings ist der Kreis auch bereit, andere Futtermittel zu beschaffen, soweit das möglich ist. Dazu gehören Bierklee, Trebermelasse, Sesamkuchen, Rapskuchen, Leinölkuchen, Erdnußkuchen, Kofoskuchen, Mais und Maischrot. Die Bürgermeister sind aufgefordert worden, Bestellungen auf diese Futtermittel zu sammeln. Es muß damit gerechnet werden, daß in den nächsten Monaten ein großer Mangel an all diesen Futtermitteln eintreten wird und es kann den Beteiligten deshalb nur dringend empfohlen werden, die hier gebotene Gelegenheit zu benutzen und möglichst ihren Bedarf zu decken. Eine Gewähr, daß alle bestellten Mengen geliefert werden, wird selbstverständlich nicht übernommen.

Verordnung

Auf Grund der §§ 1 und 9 des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 ordne ich für den mit unterstellten Bereich des 18. Armeekorps an:

Alle Waffenhandlungen, Waffenmeister, Waffenhändler, sowie sonstige Personen, welche gewerbmäßig Waffen oder Munition verkaufen, haben über die in ihrem Besitz befindlichen Schusswaffen aller Art und Munitionsbestände ein genaues Verzeichnis alsbald dem Generalkommando einzureichen.

Jeder Zuwachs an Waffen und Munition ist gleichfalls sofort nach Eingang beim Generalkommando anzumelden. (Adresse für die Einreichung und Anmeldung: Gericht des stellvertretenden Generalkommandos 18. Armeekorps in Frankfurt a. M., Bürgerstraße 90.)

Die Veräußerung von Waffen oder Patronen ohne Genehmigung des Generalkommandos sowie Verkäufe, Verleihen oder Verwahren derselben an Privatpersonen ist verboten.

Zuwerhandlungen werden gemäß § 9 des vorgenannten Gesetzes mit Gefängnis bis zu 1 Jahre bestraft.

Frankfurt a. M., den 19. März 1915.

Der kommandierende General.

Witterungsverlauf.

Eigener Wetterdienst.

Von Nordwesten und auch von Süden kommende Randstöße haben sich über Deutschland vereinigt und verursachen Schneefälle.

Jedenfalls wird das entstandene Tief uns noch eine Zeit lang beeinflussen.

Ansichten: etwas wärmer, kein Nachtfrost, noch streichweise etwas Schnee oder Regen.

als das englische Mondamin
Besser Dr. Oetker's Gustin
zur Bereitung von Puddings, Milch- und Fruchtflammeries.
In Paketen zu 15, 30 und 60 Pf. überall zu haben.

Gottesdienst-Ordnung.

Evang. Kirche.

Gründonnerstag.

Vormittags 10 Uhr: Predigtgottesdienst

und Beichte.

Kath. Kirche.

Gründonnerstag.

Am Gründonnerstag beginnt der Gottesdienst 7.15 Uhr.

Abends 6.15 Uhr: Andacht.

Wohnung Wohnung

(3 Zimmer und Küche, eodentl. mit etwas Garten und Stall) (3 Zimmer und Küche) zu ab 15. April zu vermieten. vermieten.
Wo, sagt die Geschäftsstelle Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Bekanntmachung.

Die Ausgabe der Brotmarken für die Woche vom 5.—11. April findet der Feiertage wegen am Samstag, den 3. d. M. und zwar nur vormittags zwischen 9—11 Uhr statt.

Wer aber mit seinen Brotmarken die Feiertage über auskomet, hat die Marken im Laufe der nächsten Woche abzugeben.

Braubach, 31. März 1915.

Der Bürgermeister.

Ämtliche **Bekanntmachungen** der städtischen Behörden. **Brennholzversteigerung.**

Am Mittwoch, den 7. April, Nachmittags 3 Uhr beginnend kommen aus dem Stadtwaldbestritt 51 Hefnen zur Versteigerung:

35 Hm. Eichen Scheite und Knüttel
196 " Buchen
56 " Kiefernknüttel

Zusammenkunft bei Nr. 10.
Braubach, 30. März 1915. Der Magistrat.

Die Beglaubigung der Rentenquittungen erfolgt am Donnerstag, den 1. April, vormittags von 8—9.30 Uhr.
Braubach, 29. März 1915. Der Standesbeamte.

Gemäß Ausführungsanweisung zur Bundesratsverordnung vom 25. Januar 1915 ist angeordnet worden, daß die Getreidevorräte, welche nach dem 1. Februar d. J. ausgebrochen worden sind, von den Besitzern bis zum 31. März bei dem Bürgermeisteramt angemeldet werden müssen.

Es wird deshalb hiermit aufgefordert, diese Vorräte bis spätestens 31. März auf dem Rathause Zimmer 6 schriftlich oder mündlich anzugeben.

Wer die Anzeige nicht in der gefetzten Frist erstattet, oder wesentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 Mk. bestraft.

Braubach, 26. März 1915. Der Bürgermeister.

Die Gemeindesteuernliste pro 1915, enthaltend die Steuerpflichtigen mit Einkommen bis zu 900 Mk. wird vom 1. April ab 14 Tage lang, bis einschl. 14. April im Rathause Zimmer Nr. 6 zur Einsicht offen gelegt. Wegen der Veranlagung steht den Steuerpflichtigen binnen einer Ausschlussfrist von 4 Wochen nach dem 14. April, also spätestens 18. Mai der Einspruch an die Einkommensteuer-Veranlagungskommission in St. Goarshausen zu.

Braubach, 23. März 1915. Der Magistrat.

Das Rgl. Standesamt ist am Karfreitag und am Ostermontag jedesmal von 9—10 Uhr vormittags geöffnet.
Braubach, 25. März 1915. Der Standesbeamte.

Am Donnerstag, den 1. April sind die Geschäftsstunden des Bürgermeistersamts auf die Zeit von 10—12 Uhr vormittags festgesetzt. Nachmittags können nur Eilfälle angenommen werden.

Braubach, 29. März 1915. Der Bürgermeister.

Die Kriegs-Familienunterstützungen für den Monat April 1915 sind am 1. und 16. nächsten Monats auszugeben.
Braubach, 29. März 1915. Die Stadtkasse.

Die im Jahre 1914 außerhalb von Braubach geborenen Kinder sind zur Impfung bis 5. April d. J. auf dem Bürgermeisteramt Zimmer 6 anzumelden.

Braubach, 27. März 1915. Der Bürgermeister.

Die Liste der Gemeindehundesteuer für Rechnungsjahr 1915 und die Liste der Kreis Hundesteuer für erstes Halbjahr des Rechnungsjahres 1915 (1. April bis 30. September) liegen in Zimmer 3 des Rathauses bis 14. April d. J. einschl. öffentlich aus. Einsprüche gegen die Veranlagung zur Hundesteuer sind bis zum 14. April schriftlich bei uns anzubringen. Spätere Einsprüche sind rechtsunkräftig und werden zurückgewiesen, worauf ausdrücklich hingewiesen wird, da häufig erst bei Zustellung des Hundesteuerzettels Einspruch geltend gemacht wird.

Braubach, 27. März 1915. Der Magistrat.

Abgabe von Waldflecken während des Krieges.

Die der Rgl. Regierung durch allgemeinen Erlass vom 24. August v. J. — III. 9346 I — erteilte Ermächtigung, den Anwohnern des Waldes zur Erleichterung der Viehhaltung während des Krieges Waldflecken aus den Staatsforsten abzugeben, dehne ich hierdurch auf die Abgabe von Torfstreu aus. Ferner ermächtige ich die Rgl. Regierung zur Abgabe von Waldflecken aller Art an Gärtner und Gärtnereibesitzer als Ersatz für Pferdebünger zum Paden von Frühbeeten für Gemüsesaaten usw. In der Regel sind für diese Streuabgaben an Gärtner und Gärtnereibesitzer die vollen Taxsätze zu entrichten; die Rgl. Regierung wird aber ermächtigt, bei vorliegender Bedürftigkeit den Abgabepreis auf ein Drittel der Taxe — zuzüglich der von der Verwaltung etwa aufgewendeten vollen Werbungskosten — zu ermäßigen.

Berlin, W. den 24. Febr. 1915.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

Wird veröffentlicht.

Braubach, 25. März 1915. Die Polizeiverwaltung.

Bester Ersatz für die jetzt so teure Butter **Feinste Süssrahm-Margarine**

zu 1,00 1,20 Mk., bei Abnahme von 5 Pfd. entsprechend billiger, empfiehlt

Jean Engel.

Eine Ladung

Torfmuld

— Garantware — kommt in diesen Tagen an. Da nur noch ein kleiner Teil verfügbar, erbitte gefl. Bestellungen umgehend.

Chr. Wieghardt.

Neu eingetroffen!
Große Auswahl in allen Artikeln der
Erstlings-Anstaltungen
Rud. Neuhaus.

**Zollinhalts-
erklärungen**
— weiß und grün —
sind vorrätig bei
A. Lemb.

Korsetts

für Damen und Kinder in allen Weiten.
Gute Ware — billige Preise.
Geschw. Schumacher.

**Sämliche
Besatzartikel und
Zutaten**

zur
Frühjahrs-Schneiderei
in reichster Auswahl neu eingetroffen.
Rud. Neuhaus.

Reizende Neuheiten zur
Damenschneiderei
**Knöpfe, Besätze,
Garnituren**

neu eingetroffen zu außerst billigen Preisen
Geschw. Schumacher.

Verreist
San.-Rat Dr. Niehues
**Spezialarzt für Magen-
und Darmkrankheiten.**
Coblenz,
Kaiser-Friedrichstr. 8.

Wieder frisch eingetroffen
feinste saftige
**Apfelsinen
u. Zitronen**
Jean Engel.

Reiche Auswahl
in allen Medizinischen und
Toilettenseife, sowie in Haut-
creme und Salben haben Sie
in der
Markburg-Drogerie
Chr. Wieghardt.

Neu eingetroffen:
Große Auswahl
Regenschirme

für Kinder, Damen und
Herrn bei
Geschw. Schumacher.

**Kinder-
Anzüge**
für 3 bis 8 Jahren in großer
Auswahl Manufaktur- und Woll-
stoffen zu außerst billigen
Preisen
Rud. Neuhaus.

Unter der Marke:
**„Steinhäger
Urquell“**

(gesetzlich geschützt)
bringe ich fortan meinen „echten
Steinhäger“ in den Handel.

Man verlange:
„Steinhäger Urquell.“

Et. Louis 1904 Gold. Med.
Ueber 100 goldene, silberne u.
Staats-Medaillen.

Intern. Kochkunst-Ausstellung
Leipzig 1905: Gold. Med.
Alleiniger Fabrikant:

C. König, Steinhäger i. W.
Haupt-Niederl. für E. a. a. b. a. c. h.:
C. Eschenbrenner.

Neu eingetroffen in großer
Auswahl blaueleiene

Arbeiterkleider
Arbeiter-Hosen in Baumwolle
und Wollstoffen einzelne Westen
für Arbeiter in allen Größen.
Rud. Neuhaus.

Papiergeld

hat jetzt ein Jeder.

3 Stück Lilienmilchseife, die beste Seife für die Haut,
Badenverkaufspreis 50 Pfg. erhalten Sie vollkommen

UMSONST

für

unser tapfe en Soldaten

im Felde, wenn Sie bei uns eine elegante Kunstleder

Geldscheintasche

Preis per Stück 1,50 Mk.

bestellen. Die Tasche ist der praktischste und originellste
Artikel, welcher bisher in Berlin verkauft worden ist.
Jeder zerbricht sich den Kopf, wie die Geldscheine in
der Tasche verschwinden. Ein Verlieren der Geldscheine
nunmehr unmöglich. Bisher Hunderttausende verkauft.

Dieses Kellame Angebot mit der Zugabe der 3
Lilienmilchseife gilt nur bis zum 1. März d. J.

Der Versand geschieht nur nach Voreinsendung
des Betrages von 1,50 Mk., Einmarktschein und Brief-
marken, per Postanweisung oder per Nachnahme. Bei
Nachnahme sendungen trägt die erhöhten Portokosten
der Besteller. Jegliche Nachzahlungen sind nicht
mehr zu leisten.

**Selbst die Kosten für Porto und
Verpackung im Feldpostkarton tragen
wir auch noch.**

Genaue Angabe der Adresse und Poststation usw.
ist dringende nötig, da sonst bei der großen Masse der
hier eingehenden Bestellungen leicht Irrtümer vor-
kommen können.

Deutsche Lederwaren Industrie
BERLIN W 32, Potsdamerstr. 100.

Zu Ostern:

Schöne frische Eier, prachtvolle Eier-
farben, Schokoladen-Hasen und
Buckel-Eier in jeder Größe

empfehlen
Jean Engel.

Evangelische Gesangbücher

in neuer Sendung eingetroffen.

A. Lemb.

Eine kleine Osterfreude

für unsere Feldgrauen!

Schön gefärbte Eier in 1 Pfund-
Feldpostpackung

empfehlen
Jean Engel.

für die Kommunion und Konfirmation
empfehlen wir:

Kleiderstoffe

in schwarz, weiß und farbig in gediegenen Qualitäten zu
billigen Preisen.

Geschw. Schumacher.

Beke Solinger

Taschenmesser

in großer Auswahl neu angekommen.

Gg. Phil. Clos.

Für die Frühjahr- und Sommer-Saison

empfehle eine große Auswahl

**Damen-, Mädchen-
und Kinder-Hüten**

von den einfachsten bis zu den feinsten zu
billigen Preisen.

Umarbeitungen werden geschmackvoll und
schnellstens ausgeführt.

Konfirmanden-Hüte

zu billigen Ausnahmepreisen.

Frau Berta Baus.

Drahtgeflecht

zum Einzäunen der Gärten, sowie

Stacheldraht und Krampen

bält stets in allen Sorten und billigen Preisen auf Lager.

Georg Philipp Clos.

Zeige hierdurch den Empfang der

**Neuheiten für Frühjahr
und Sommer**

an. Empfehle eine schöne Auswahl in

**Konfirmanden-
und Kommunion-Hüten**

— außerst billig. —

Alle Hüte werden geschmackvoll umgearbeitet.

Bringe mein großes Lager

Korsetts

in empfehlende Erinnerung.

Frau Emmy Kessenich.